

Unfälle mit Strom, Blaumacherei und Streikversuche

René Frei fand im Estrich Arbeiterverzeichnisse aus der ehemaligen Zementfabrik Oberehrendingen

Eine direkte Begegnung mit der kurzen Industriegeschichte seiner Heimatgemeinde machte der Oberehrender René Frei. Bei Renovationsarbeiten an seinem Elternhaus fand er in der Kaminverkleidung als Isoliermaterial alte Dokumente aus der ehemaligen Zementfabrik Oberehrendingen, die 1993 ihren 100. Geburtstag feiern würde.

Sie sind vom Zement zerfressen und verblasst, die alten Arbeiterverzeichnisse, die der in Neuenhof wohnhafte Oberehrender René Frei aus der Schachtel nimmt. Gefunden hat er die Dokumente vor rund 12 Jahren, als er zusammen mit seinem Bruder Wilfried das Elternhaus an der Gipsstrasse 53 in Oberehrendingen renovierte. Zusammen mit zwei vom Donnerstag, 26. und Freitag, 27. August 1909 datierten Ausgaben der damaligen Badener Tageszeitung «Schweizer Freie Presse» (Vorgänger des «Badener Tagblatt») und drei Ausgaben der «Genossenschaftler» (damaliges, jeden Samstag erscheinendes Publikationsorgan des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, datiert vom 5. Juni resp. 18. September 1909 und nicht lesbares Datum 1910), kamen als Kaminisolation die Fragmente von Arbeiterverzeichnissen aus der Anfangszeit der Zementfabrik zum Vorschein.

Eintrag des Gründers

Die älteste Arbeiterliste, die René Frei gefunden hat, beginnt mit dem 1. Januar 1894. Da die Zementfabrik Reinhard Frei & Co. Oberehrendingen erst Anfang 1893 fertiggestellt wurde und mit dem Jahr 1894 in die AG Zementfabrik Lägern umgewandelt wurde, dürfte es sich bei dem Verzeichnis um das erste der Aktiengesellschaft handeln. Die Listen sind überschrieben mit «Verzeichnis der Arbeiter in der Portland Cement Fabrik Lägern in Oberehrendingen».

Auf der ersten Liste unter der Nummer 1 eingetragen ist der Name Reinhard Frei aus Oberehrendingen, wohnhaft in Oberehrendingen. Das Eintrittsdatum in die Firma ist angegeben mit 1. Januar 1894, das Austrittsdatum mit 30. April 1895. Ob es sich bei diesem Reinhard Frei um den Gründer der Firma handelt, ist zwar anzunehmen, aber nicht zu be-



Die alte Zementfabrik Lägern auf einer Postkarte. Im Vordergrund das Gasthaus Eintracht, in welchem die alten Dokumente nach dem Untergang der Fabrik, vermutlich im Jahr 1910, als Isolationsmaterial einzementiert wurden. Hinter der «Eintracht» wuchs damals noch Wein. In der Mitte des Bildes ist die elektrische Seilbahn nach Niederweningen zu erkennen. Sie wurde Ende April 1896 in Betrieb genommen. Das Bild dürfte deshalb die Situation 1896 wiedergeben.

gen, da jener Teil des Dokumentes ausgefressen ist, der die Funktion der eingetragenen Person angibt.

Tod durch Strom

Stammen von den ersten 80 eingetragenen Arbeitern die meisten aus Oberehrendingen oder der näheren Umgebung, etwa Unterehrendingen, Lengau oder Niederweningen, so werden es mit den späteren Einträgen immer häufiger Ausländer. Sie kommen vorwiegend aus Italien und sind als Handlanger eingetragen. Ausser einer Überzahl von Handlangern sind als Berufe aber auch Stein-

brecher, Ausläufer, Mineur, Zimmermann, Brenner, Maurer, Schmied, Chemiker, Schlosser und Mechaniker eingetragen.

Überraschend an den durch den Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, vorgedruckten Formularen der Arbeiterverzeichnisse ist die Spalte «Datum des Todes, wenn von dem Ausritt erfolgt». Dass sie nötig war, zeigt die Tatsache, dass Einträge durchaus nicht selten sind. Der erste Vermerk ist beim Angestellten Nummer 65, einem Steinbrecher aus Sempach, zu finden. Das Todesdatum ist mit 11. Januar 1898 angegeben, begründet ist es mit «durch Berührung der elektrischen Leitung».

Tod durch Stromschlag war üblich. Auch am 20. Juli 1897 fanden zwei Handlanger aus Italien den Tod. Die Eintragungen unter der Rubrik «Bemerkungen»: «Folge elektrischen Stromes, Totschlag» und «Tod geschlagen (Strom)». Sie waren zwei von vielen.

Schwarze Liste

Die Rubrik «Bemerkungen» diente aber offensichtlich auch als schwarze Liste für auffällige Arbeiter. So sind etwa Eintragungen zu finden wie «Blauma-

Ein Bericht von Susanne Thomann

chen», «Zinkern», «unzuverlässig», «arbeitscheu», «hat nicht gearbeitet», «zu Polizei», «wegen unanständigem Betragen». In der Regel geben sie vermutlich den Kündigungsgrund an.

Gekündigt wurde aber auch jenen, die offensichtlich versucht haben, zu streiken. So wurden am 2. November 1896 vier italienische Arbeiter «wegen Streiks» entlassen, aber auch am 15. Februar 1897 sowie im März und April desselben Jahres verliessen Arbeiter die Fabrik, bei denen vermerkt wurde, dass sie gestreikt haben. Ob dies den Streikversuch im November des Vorjahres betrifft, ist nicht zu rekonstruieren, ebensowenig, ob sie aus freien Stücken gegangen sind oder nicht.

Die Arbeit verlassen haben offensichtlich einige auch ohne jede Formalität. Überraschend häufig jedenfalls treten Vermerke auf wie «ohne Kündigung davongelaufen», «davongelaufen», «fortgelaufen», «weggeblieben», «drausgelaufen» oder einfach «weg».

Das Restaurant Eintracht

Wie die Dokumente in den Kaminbau des alten Hauses gekommen sind, darüber lässt sich spekulieren. Das Elternhaus von René Frei an der Gipsstrasse war zur Zeit der Zementfabrik ein Wirtschaftsnamen «Eintracht» und lebte – wie die andere Gaststätte in der Nähe der ehemaligen Fabrik, die «Frohburg», von den rund 400 Arbeitern der Zementfabrik. Als die Fabrik im Jahre 1909 nach

Todesmeldungen oder Bemerkungen zu Kündigungen sind häufig. Das Todesdatum 20. Juli 1897 wird begründet mit «Todgeschlagen (Strom)». Darunter die Vermerke «gestreikt» und «Blaumacher».

einem Konkurs und einer schicksalhaften Veräusserung abgerissen wurde, war gleichzeitig auch das Schicksal dieser beiden Wirtschaftshäuser besiegelt. Nur die dritte, der «Frohburg», heute das Restaurant Post, überlebte den Kollaps. In der ehemaligen «Frohburg» ist heute das Malergeschäft Blaser untergebracht.

Das ehemalige Restaurant Eintracht wurde, vermutlich nach verschiedenen Handwechslern, von René Freis Vater,

Leo Frei («Gregoris») gekauft. Er zog mit der Familie vom «Stein» hinunter in die Liegenschaft.

Nach den alten Zeitungen zu urteilen, die zusammen mit den Arbeiterregistern beim Kaminbau als Isolationsmaterial gebraucht wurden, wurden die Register im Jahre 1910 «verarbeitet», also zu einem Zeitpunkt, als die Fabrik bereits nicht mehr stand und man das Gebäude vermutlich neu hergerichtet hat.

Die kurze Geschichte der Zementfabrik Lägern

Nur gerade ein Jahrzehnt überlebt

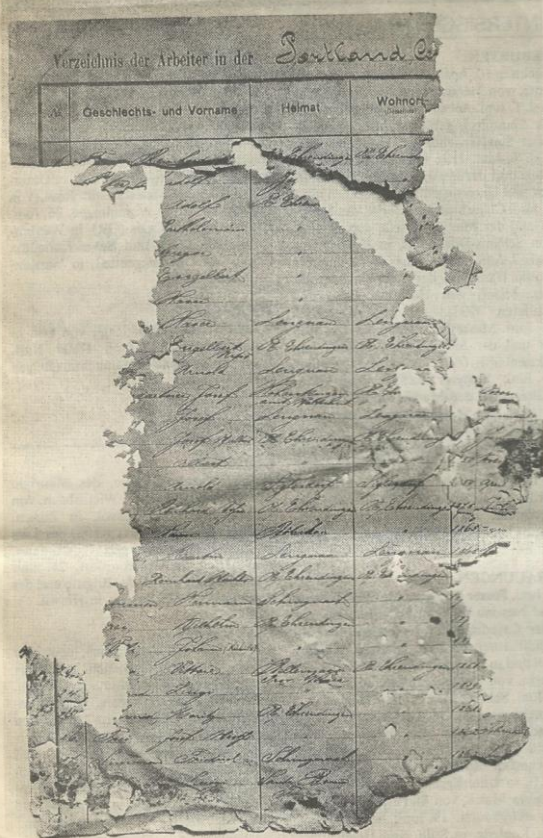
Die Zementfabrik Oberehrendingen wurde im Jahre 1892/93 von dem initiativen Ehrender Reinhard Frei, unterstützt durch ein Ehrender Konsortium, erbaut. Damals waren Baumaterialien gefragt, und die Gipsgrube war ein Beispiel dafür, dass die Lägern grosse Vorkommen an Rohstoffen barg.

1894 wurde die Zementfabrik Reinhard Frei & Co. in die AG Zementfabrik Lägern umgewandelt und in den folgenden Jahren weiter ausgebaut. Unter anderem entstand die Seilbahn nach Niederweningen, die ab 24. April 1896 täglich Kübel mit rund 300 kg Zement zum Bahnhof Niederweningen transportierte.

Obwohl der Betrieb anfänglich gut anlieft, war er durch die hohen Investitionen derart verschuldet, dass er

1902 schliesslich Konkurs ging. Er wurde von der Konkurrenz, den Juracementfabriken Aarau-Wildegg aufgekauft und die Liegenschaft am 25. Januar 1904 an die Gebrüder Bertschinger und Co. aus Wallisellen weiterverkauft. Im Kaufvertrag wird festgehalten, dass auf dem Areal das Betreiben einer Zement- oder Kalkfabrik verboten ist. Der Gründer und Verwaltungsratspräsident der Juracementfabriken, «Zementbaron» Rudolf Zurkinden, hat es damit fertiggebracht, jede Konkurrenz bis zum heutigen Tag wirksam zu unterbinden.

1909 sprengte dann eine Sappeurkompanie die gesamte Anlage (bis auf ein einziges Gebäude) in die Luft. (Nach Informationen von Fridolin Flück, aus dem Buch «Oberehrendingen/Unterehrendingen», Seite 148ff.)



Vom Zement zerfressen, aber noch lesbar: Fragment des ersten Arbeiterverzeichnisses der Zementfabrik Lägern. Die erste, am 1. Januar 1894 eingetragene Person mit der Nummer 1 ist Reinhard Frei aus Oberehrendingen, wahrscheinlich der Gründer der «Zementfabrik Reinhard Frei & Co.».